

Das Projekt BIJUMI: Ausbildung und Begleitung für junge Migrantinnen

Engagement von jungen Menschen mit Migrationshintergrund
für die Gemeinschaft¹



1 Das Projekt BIJUMI

Der Projektträger »Verein BERTA – Beratung für Frauen und Mädchen« in Kirchdorf in Oberösterreich hat im Zeitraum von Jänner 2012 bis April 2013 an der Umsetzung und Durchführung des Projektes BIJUMI gearbeitet. Das Projekt BIJUMI wurde vom Verein BERTA im Sommer 2011 entwickelt und beim Europäischen Integrationsfonds eingereicht. Im Zuge eines positiven Auswahlverfahrens wurde es aus den Mitteln des Europäischen Integrationsfonds, des Bundesministeriums für Inneres, des Landes Oberösterreich (Sozialabteilung und Jugendabteilung) sowie vom Integrationsbüro für Oberösterreich gefördert.

Das Projekt BIJUMI gliederte sich in zwei Teilprojekte, nämlich der »Ausbildung zur Bildungslotsin« und einem »Bildungs-Mentoring«. Die Zielgruppe der Projekte waren junge Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Bezirk Kirchdorf an der Krems.

Im Zuge des Projektes BIJUMI konnten sehr viele positive Erfahrungen für die Gemeinschaft und das Zusammenleben gesammelt werden. Speziell der Themenschwerpunkt »Ausbildung von jungen Frauen zu Bildungslotsinnen« hatte besonders viele positive Auswirkungen für die Zielgruppe junger Menschen mit Migrationshintergrund sowie für SchülerInnen und allgemein für die Zivilgesellschaft im Bezirk Kirchdorf sowie angrenzender Bezirke.

2 Der Weg zur Bildungslotsin

Der Lehrgang für jugendliche Bildungslotsinnen wurde im Zeitraum Jänner bis April 2013 durchgeführt. Im Vorfeld wurde mit einer Vielzahl junger MigrantInnen und ÖsterreicherInnen über die Bedeutung einer (Berufs-)Ausbildung und speziell die Ausbildung zur Bildungslotsin gesprochen.

Dabei konnten wir acht junge Frauen aus der Türkei, dem Kosovo, aus Serbien und Österreich im Alter von 19 bis 24 Jahren für die Ausbildung gewinnen.² Die Ausbildung umfasste sechs Module mit begleitender Teamsupervision sowie einer Peer Group. Bei den externen TrainerInnen bzw. Vortragenden und den SupervisorInnen wurden vorwiegend weibliche Personen engagiert.

Während des Lehrganges kontaktierten wir bereits die Schulen des Bezirkes, um den jungen Frauen und künftigen Bildungslotsinnen die Möglichkeit zu geben, bereits im Rahmen ihrer Ausbildung in den Schulen (7. und 8. Klasse) praktische Erfahrungen als Workshop-Leiterin und Vortragende sammeln zu können. Die Workshop- und Vortragstätigkeiten der Bildungslotsinnen-Anwärterinnen in den Schulen wurden filmisch dokumentiert und im Zuge der Teamsupervisionen reflektiert und analysiert.

3 Inhalte der Ausbildung zur Bildungslotsin

Die Inhalte des ersten Moduls umfassten die Themen »Zielfindung«, »Zeitmanagement« und »Präsentationstechniken«. In Kleingruppen und mit Unterstützung kreativer Techniken (z. B. Brainstorming) näherten sich die Teilnehmerinnen den Themen. Sie erarbeiteten den Vortragsinhalt für die Schulbesuche im Zuge der Vorträge und der eigenen Erfahrungen.

Im zweiten Modul wurde mit den jungen Frauen ein Materialkoffer (= Bildungskoffer) erstellt und gefüllt. Dabei wurden Informationen über Bewerbungstätigkeiten, mögliche Ausbildungsplätze und Methoden der Vermittlung dieses Wissens besprochen, bearbeitet und ausprobiert und der erste Schulworkshop vorbereitet. Im Zentrum der Vorbereitung stand das Ziel, die Jugendlichen für das Thema »(Weiter-)Bildung« zu gewinnen. Von je zwei Bildungslotsinnen wurde ein Schulworkshop mit zwei Unterrichtseinheiten vorbereitet. Die SchülerInnen wurden u. a. eingeladen, ein eigenes »Werte- und Ziele-Wappen« zu erstellen. Des Weiteren erarbeiteten sich alle SchülerInnen persönliche Bildungskarten zu ihren (zukünftigen) beruflichen Lebenswegen.

¹ Der vorliegende Text stellt die erweiterte Fassung eines von den Autorinnen auf der Tagung »Wege ebnen an der Schnittstelle Schule – Beruf. Wie gelingt ein erfolgreicher Übergang?« gehaltenen Vortrages dar. Die Tagung fand am 18. September 2013 in der Zentrale des ÖAD statt und wurde von der dort angesiedelten Österreichischen Nationalagentur Lebenslanges Lernen, der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich und dem sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitut abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung veranstaltet. Ursula Forster ist Leiterin des Vereins BERTA in Kirchdorf an der Krems. Ursula Koller ist Projektleiterin des Projektes BIJUMI – Bildungslotsinnen.

² Für die Ausbildung einer reinen Mädchengruppe hatten wir uns entschieden, da es für manche strengreligiöse Frauen ein Problem gewesen wäre, wenn junge Männer an der Ausbildung teilgenommen hätten.

Ab dem dritten Modul wurde auf inhaltliche Themen wie »Lernen lernen« und das Gedächtnis Bezug genommen. Des Weiteren trafen die Lehrgangsteilnehmerinnen mit einem Role Model zusammen, einer Frau, die selbst als Flüchtling nach Österreich gekommen war und einen sehr beeindruckenden Berufsweg beschritten hat. Dieses Zusammentreffen war für die Teilnehmerinnen besonders eindrucksvoll.

Das vierte Modul beschäftigte sich mit weiteren Präsentationstechniken und Rhetorik. Hier wurde an der Sprache, dem Wortschatz und dem persönlichen Ausdruck gearbeitet.

Im fünften Modul gestalteten die Mädchen in einem Radiostudio eine eigene Sendung über Bildung im Allgemeinen und ihre Ausbildung zur Bildungslotsin im Speziellen. Der Sendebeitrag war im April mehrmals in der Region Kremstal über die Sendefrequenz Freies Radio B-138 zu hören. Als Abschluss konzipierten die Teilnehmerinnen ein fünfzehnminütiges Filmdrehbuch über das Projekt BIJUMI. Das Drehbuch wurde beim sechsten Modul mit professioneller Unterstützung filmisch umgesetzt.

Die Ausbildung zur Bildungslotsin schloss am 27. April 2013 öffentlich mit einer feierlichen Zertifikatsverleihung und Filmpräsentation. VertreterInnen des Land Oberösterreich, der Stadt Kirchdorf sowie viele interessierte Menschen begleiteten den feierliche Akt für die frischgebackenen Bildungslotsinnen.

4 Das BIJUMI-Bildungsmentoring

Das BIJUMI-Bildungsmentoring wurde mit acht Paaren erfolgreich umgesetzt. Die einzelnen Paare trafen sich mit unterschiedlicher Häufigkeit und Dauer (Gesamtausmaß: 46 Einheiten) – diese orientierten sich am Bedarf der Mentees. Zu Beginn der Mentoringphase wurden die Ziele und Schwerpunkte herausgearbeitet und ein Zeitplan definiert. Bei regelmäßig stattfindenden MentorInnentreffen wurden die Entwicklungsschritte und mögliche Vorgehensweisen besprochen. So konnten offene Fragen rasch geklärt und Herausforderungen in den Mentoringpaaren besprochen und diskutiert werden.

Als sehr wichtig und wertvoll empfanden die Mentees das Gespräch über ihre beruflichen Wünsche mit einer außenstehenden Person. Durch dieses Gespräch fühlten sie sich besser für Diskussionen mit ihren Eltern gerüstet. Sie entwickelten in der Mentoringphase ein gutes Gefühl für ihre Wünsche und konnten diese besser verbalisieren und durchargumentieren. Auf diese Weise konnten sie die Bedeutung von guter Schulbildung, eines Lehrberufes und die Entwicklungschancen in den einzelnen Lehrberufen erkennen.

Sie reflektierten über »sehr begehrte« Berufe, die sich vor allem am Trend der Clique orientierten und auch häufig kollektiv wechselten (Friseurin, Ordinationsgehilfin, Verkäuferin, dann wieder Kindergartenhelferin). Die Trennung von eigenen Wünschen und den gerade im Trend liegenden Berufen war in einigen Mentoring-Paaren ein wichtiges Thema und ein entscheidender Prozess.

Sehr positiv fanden wir den hohen Anteil an Mädchen im Bildungsmentoring. Gerade zwei Mädchen türkischer Herkunft, die erst seit zwei Jahren in Österreich leben, wurden in einem hohen Ausmaß von ihren Eltern zu einer Projektteilnahme ermutigt. Der

häufig geäußerte Vorwurf, Eltern mit Migrationshintergrund würden wenig Wert auf eine gute Schul- und Berufsausbildung ihrer Töchter legen, konnte zumindest für die teilnehmenden Personen nicht bestätigt werden.

Etwas ernüchternd ist das Erlebnis, dass manche Jugendliche ihre eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt trotz teilweise schlechter oder überhaupt fehlender Schulabschlüsse optimistischer einschätzten, als sie realistisch zu beurteilen wären. Die Entscheidung, ob eine Projektteilnahme für das eigene Leben als sinnvoll angesehen wird, musste natürlich bei den Jugendlichen selbst bleiben. Trotzdem stimmt es nachdenklich, dass beispielsweise auf Informationsveranstaltungen bei Kulturvereinen das Projekt bei erwachsenen MigrantInnen auf deutlich mehr Interesse stößt als bei den Jugendlichen.

Methoden der MentorInnen-Treffen beinhalteten vor allem Aspekte aus dem Coaching: Anamnese und Erhebung der Jetzt-Situation, die Zielarbeit und die Verfolgung durch die Regelmäßigkeit der Treffen dieser gemeinsam ausgearbeiteten Ziele. Bei den Treffen wurde mit unterschiedlichsten kreativen Methoden gearbeitet. Wichtig dabei waren die Rollenbilder der Mentees, die sie von sich selbst haben und die bereits in den ersten Treffen mit den Jugendlichen erhoben und ausgearbeitet wurden.

5 Lehrgang Bildungslotsinnen: Erzielter Projekterfolg

Der Projekterfolg zeigte sich bereits im Verlauf der Ausbildung. Die Zusammenarbeit zwischen österreichischen Teilnehmerinnen und den Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund gestaltete sich sehr gut. In den Schulen wurden alle Teilnehmerinnen mit und ohne Migrationshintergrund sehr gut aufgenommen, was ihren Selbstwert sichtlich stärkte. In ihren Familien veränderte sich ihr Status durch diese Ausbildung zusehends, wesentlich jedoch durch ihre Mitarbeit im Aufbau und der Ausstrahlung des Radiobeitrages sowie des Films, der im Regionalfernsehen und bei der Abschlussveranstaltung gezeigt wurde. Ihr Selbstvertrauen wuchs bedingt durch ihre wachsende Selbstwirksamkeit. Sie nehmen selbst Einfluss auf ihre bessere berufliche Integration. Aus einer externalen Kontrollüberzeugung, sprich »Fremdbestimmtheit«, wurde Schritt für Schritt der Weg zu einer internalen Kontrollüberzeugung gelegt, also einer »Selbstbestimmtheit«. Auch aus den daraus resultierenden Handlungsschritten, die von einigen Bildungslotsinnen bereits nach Projektende gesetzt wurden, kann man den Erfolg dieses Projektes gut erkennen. Eine Bildungslotsin übernahm ehrenamtlich Teile der Organisation von türkischen Integrationsprojekten. Eine andere arbeitet weiter als Bildungslotsin in der Hauptschule ihrer Wohngemeinde. Zwei weitere entschieden sich für eine weiterführende Ausbildung in der Pädagogik. Die Bildungslotsinnen treffen sich weiter nach Abschluss des Projektes. Eine Fortführung des Projektes wird angestrebt, so wurde bereits beim Land Oberösterreich ein Antrag eingereicht.

Acht Teilnehmerinnen mit und ohne Migrationshintergrund schlossen erfolgreich diese Ausbildung ab. Geplant waren sieben bis zehn Teilnehmerinnen.

Die Ausbildung zur Bildungslotsin umfasste sechs Ausbildungstage mit je acht Einheiten: Ein Starter-Workshop und fünf

Module, zusätzlich zehn Stunden Supervision. Hinzu kamen pro Bildungslotsin je acht Stunden praktische Erfahrung in den Schulen. Des Weiteren arbeiteten die Bildungslotsinnen im Ausmaß von vier Einheiten gemeinsam an dem Drehbuch für ihren Film. Somit betrug das Gesamtausmaß der Ausbildung 70 Einheiten zu je 50 Minuten.

6 BIJUMI-Bildungsmentoring: Erzielter Projekterfolg

Die Treffen (MentorIn – Mentee) fanden im Ausmaß von 46 Einheiten statt, wobei die Mentees sehr viel für sich persönlich wie auch für ihren beruflichen Werdegang mitnehmen konnten. Alle Mentees haben ihren Weg gefunden und haben eine klarere Zielperspektive, was ihre Ausbildung und ihre berufliche Weiterentwicklung angeht. Das Projekt wurde mit acht Mentoring-Paaren im Zeitraum von März 2012 bis März 2013 durchgeführt.

7 Wie geht's weiter mit dem Projekt BIJUMI?

Bereits im Rahmen der Ausbildung zur Bildungslotsin wurden vielfach der Wunsch und die Notwendigkeit geäußert, dieses Projekt weiterzuführen. Die Bildungslotsinnen treffen sich seit ihrem Abschluss weiterhin regelmäßig und sind bereit, Ihr Wissen weiterhin an die SchülerInnen zu geben. Die Lotsinnen haben in den vier Monaten ihrer Ausbildung sehr viel Engagement und Zeit investiert. Sie alle haben die Ausbildung aus Überzeugung gemacht und haben sich persönlich sehr weiterentwickelt. Viele haben bereits ihre Erfahrungen und Wissen in ihrem sozialen Umfeld weitergeben können, wie wir am Interesse vieler MigrantInnen erkennen können.

Auch die Lotsinnen entwickelten klare Berufsziele, mit deren Umsetzung sie bereits begonnen haben und an denen sie dran bleiben. Die Lotsinnen erhielten für ihren persönlichen Ausbildungseinsatz lediglich einen kleinen ökonomischen Beitrag für die Fahrtkosten.

8 Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten: Die Zukunft der Bildungslotsinnen

Alle acht Bildungslotsinnen haben sich bereit erklärt, im Schuljahr 2013/2014 regelmäßig »Bildungs-Workshops« in den 7. und 8. Schulstufen der Schulen im Bezirk Kirchdorf sowie angrenzender Schulen im Bezirk Gmunden und im Bezirk Steyr-Land abzuhalten. Zudem wollen sich die Bildungslotsinnen gemeinsam weiterbilden und sich regelmäßig zwecks Fallbesprechungen zu angeleiteten Reflexionsrunden treffen.

Darüber hinaus finden bereits Mädchengruppen statt, die mit großem Interesse von Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund wahrgenommen werden. Dabei unterstützt der Verein BERTA die Bildungslotsinnen bei der Organisation und den Abläufen einer Mädchengruppe. Vorrangiges Ziel ist es, den jungen Mädchen mit Migrationshintergrund durch kreativen Herangehensweisen (siehe Bildungskoffer: Rollenspiele, Brainstorming, Collagen, Mind Maps, Walt-Disney-Methode etc.) neue Perspektiven zu öffnen. Unterstützt werden die Mädchen von jungen Frauen, die selbst Migrationshintergrund haben und sich über ihren Weg schon im Klaren sind.

Für 2014 ist daher geplant, den Bildungslotsinnen zwei zusätzliche Ausbildungsmodule mit den Inhalten »Gruppenleiten mit Spaß« und »Gendersensible Mädchenarbeit« anzubieten.

Der Nutzen des BIJUMI-Projektes besteht einerseits in der Nachhaltigkeit für die Bildungslotsinnen, sodass das Gelernte und praktisch Angewendete noch besser vertieft und weiter ausgebaut werden kann. Dazu kommt weiters die Selbstwirksamkeit, welche die Bildungslotsinnen durch ihre spezielle Ausbildung aufbauen konnte.

Die Bildungslotsinnen haben die Möglichkeit, ihre Tätigkeit in den Schulen bzw. in den Mädchengruppen einmal im Monat mit unterstützender Supervision zu reflektieren.

Andererseits können mit dem Angebot der Schul-Workshops viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund durch Gleichgesinnte (Beziehungsaufbau ist leichter, wenn man sich mit dem Gegenüber identifizieren kann) gestärkt und motiviert werden und sich so mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten für ihre (Berufs-)Ausbildung auseinandersetzen.

Die SchülerInnen erfahren, welche Möglichkeiten sie haben, sich beruflich weiter zu bilden. Hier können die Bildungslotsinnen bereits selbst als Mentorinnen und Role Models fungieren.

Mittlerweile haben die Lotsinnen zwei Mädchengruppen eröffnet. Vierzehntätig treffen sich in zwei Gemeinden im Steyrtal seit November 2013 je zehn bis zwölf Mädchen im Alter von zwölf bis 15 Jahren. Die Räumlichkeiten haben sich die Lotsinnen eigenverantwortlich und persönlich beim bzw. bei der BürgermeisterIn organisiert.

Die Lotsinnen berichten, dass die Begeisterung der Mädchen an (Aus-, Weiter-)Bildungsfragen auch das Interesse der Mütter mit migrantischem Hintergrund geweckt hat, so dass die Mütter auch gerne an einem Abend teilnehmen möchten. Diese Anfrage bestärkt die Projektverantwortlichen von BIJUMI, dass sie sich auf einem guten Weg befinden.

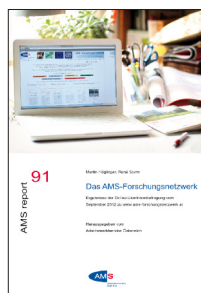
Die Projektverantwortlichen haben auch die Erfahrung gemacht, dass das Engagement und die Begeisterung der jungen Bildungslotsinnen die jungen Frauen enorm gestärkt hat, so dass sie in ihrer Familie eine stärkere Rolle einnehmen können und sich auch beruflich besser weiterentwickeln können. So berichtete eine Lotsin, sie habe ihre Familie überzeugen können, einen Arbeitsplatz anzunehmen, der mit Auslandsreisen verbunden ist.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 90
Regina Haberfellner
Frauen in technischen Ausbildungen in Malaysia

ISBN 978-3-85495-457-3



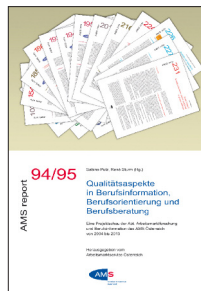
AMS report 91
Martin Höglinger, René Sturm
Das AMS-Forschungsnetzwerk
 Ergebnisse der Online-UserInnenbefragung vom September 2012 zu
www.ams-forschungsnetzwerk.at

ISBN 978-3-85495-458-1



AMS report 92/93
Peter Huber, Georg Böhs (WIFO) sowie Andreas Riesenfelder, Susi Schelepa, Petra Wetzels (L&R)
Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes

ISBN 978-3-85495-459-X



AMS report 94/95
Sabine Putz, René Sturm (Hg.)
Qualitätsaspekte in Berufsinformation, Berufsorientierung und Berufsberatung
 Eine Projektschau der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich von 2004 bis 2013

ISBN 978-3-85495-461-1



AMS report 96
Regina Haberfellner, René Sturm
Green Economy?
 Eine Analyse der Beschäftigungssituation in der österreichischen Umweltwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven für hochqualifizierte Arbeitskräfte

ISBN 978-3-85495-463-8



AMS report 97
Brigitte Mosberger, Sandra Schneeweiß, René Sturm
Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für den Hochschulbereich
 Rückblick und Vorausschau anhand internationaler Good-Practice-Beispiele aus dem europäischen Hochschulraum

ISBN 978-3-85495-464-6

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorinnen

Ursula Forster (Leitung des Vereins BERTA)
 Ursula Koller (Projektleiterin des Projektes BIJUMI – Bildungslotsinnen)
 Verein BERTA, Pfarrhofgasse 2, 4560 Kirchdorf an der Krems
 Tel.: 07582 51767, E-Mail: office@frauenberatung-kirchdorf.at
 Internet: www.frauenberatung-kirchdorf.at

Die Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der **AMS report** kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen
 € 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement
 € 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
 Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35-43
 Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, Juni 2014 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

